Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 64. Ratibor, den 11. August 1819.

Die Schreckensnacht.

Eine wahre Begebenheit unsrer Tage, von J. T***.

(Aus der Abendzeitung Nr. 161.)

(Fortsetzung.)

Ein junger Offizier von edlem Anseyn, in Uniform und mit Orden geschmückt, trat schnell und etwas zerstört in das zunächst gelegne Zimmer der aufgeschreckten Damen und entschuldigte sich mit gewandter Höflichkeit. Er führte Pistolen und Säbel. Die Unterhaltung war bald angeknüpft. Es war der Oberst von W***tz, der, zwar ein Pole, doch schon früher rußische Dienste genommen, und mit unerschütterlicher Redlichkeit und seinem Eide getreu, dem kaiserlichen Zuge für die allgemeine Sache sich angeschlossen, Auszeichnung und Belohnung seiner Verdienste erworben hatte. In der Nähe seiner Heimath wollte er seinen Vater — der zwar nicht wie er gesinnt, doch seinem kindlichen Herzen theuer war — besuchen, und entfernte sich nach erhaltenem Urlaube eine Zeitlang von der Armee. Auch er hatte, um zu dem in der Nähe befindlichen Gute seines Vaters zu gelangen, in Begleitung eines Bedienten, zu Pferde durch diesen Wald reisen müssen, war in der Dunkelheit auf Irrwege gerathen, von Räubern überfallen und sein Diener erschossen worden. Er selbst ent-

kam bei dem verzweifelten Handgemenge, unter dem Schutze der Nacht durch die Flucht. Pferde und Gepäck waren geraubt, er flüchtete zu Fuß auf ungewissen Waldwegen, bis ihn der Schimmer des nur noch in dem Zimmer der Gräfin brennenden Lichts zu dieser Hütte führte.

Indem die Gräfinnen ihm die herzlichste Theilnahme bezeigten, mußten sie es sich doch gestehen, daß die Ankunft des jungen heldenmüthigen Mannes ihnen nicht unlieb und in ihrer eignen bedrängten Lage von großem Werthe war. Doch verboth der Wohlstand das nächtliche Beisammenbleiben und der Offizier mußte sich auf den Boden des Hauses begeben; denn ungeachtet des Entschlusses der Damen, die Nacht zu durchwachen, schien der sich nähernde Schlaf doch seine Rechte geltend machen zu wollen. Der Offizier empfahl sich und gelobte den Damen, in der Frühe des Tages sie weiter zu geleiten. Man schied ziemlich beruhigt. Eine Leiter, auf einer Fallthüre des Boden angelegt, führte den durch Lebensgefahr und Anstrengung ermatteten Jüngling zu seinem Lager. Vorsichtig geworden durch den bereits überstandenen Schreck, lud er jedoch seine Pistolen und legte den scharfgeschliffenen Säbel sich zur Seite, indem er zugleich die Fallthüre von innen verriegelte und das Licht brennen ließ. Ein elendes Lager nahm ihn auf; doch entschlummerte er sogleich und sank in einen festen Schlaf.

So mochten einige Stunden vergangen seyn, als ein starkes Getöse und lautes Wehklagen sein Ohr traf. Er erwachte. Räuber waren, unter dem Beistande des mit ihnen einverstandenen Wirths eingedrungen. Plötzlich war alles überfallen worden. Die Gräfin, ihre Tochter, die Kammerfrau, die Dienerschaft lagen in ihrem Blute. Ein leises Wimmern bezeichnete nur noch den Hingang manches Gemordeten. Die Spalten zwischen den Balken des Bodens überzeugten den Erwachten von diesen Gräueln. Nur er, das letzte Opfer ihrer Bosheit, war noch übrig. Der Mörderhaufe erwähnte eines ihm entkommenen Offiziers, als der niederträchtige Wirth sogleich anzeigte, daß das entwischte Vögelchen bei ihm eingeflogen sey, und auf dem Boden des Hauses im tiefen Schlafe liege. Lachend weihte man ihn dem Tode und schickte sich an, auch dieses Opfer in Empfang zu nehmen. Seinen Muth kannte man noch von der Zusammenkunft im Walde, wo er nur der Uebermacht gewichen war. Auch ihn im Schlafe zu ermorden, schien hier am zweckmäßigsten. Leise schlich einer die Leiter hinan, im Begriff die Fallthüre aufzumachen, sie war aber von innen verriegelt. In diesem Augenblicke streckte ein Schuß durch die kleine Oeffnung derselben den Angreifer zu Boden. Man sah nun daß der Offizier nicht schlief, vielmehr auf einen Ueberfall

vorbereitet sey. Einen zweiten Räuber traf das nähmliche Schicksal. Da äußerte der Anführer voller Wuth, daß er diesem bald ein Ende machen und die Thüre öffnen wolle. Mit seiner rechten Hand fuhr er in die, in der Thüre befindliche Oeffnung hinein, um den Riegel von innen zurückzuschieben. Aber durch einen muthigen Säbelhieb des Verzweifelnden war die Hand von dem Körper getrennt, der durch den heftigen Schmerz das Uebergewicht verlor und taumelnd zurückstürzte. Der Anführer ward ohnmächtig davon getragen, und dem Verwegenen tausendfaches Verderben geschworen. Doch änderte sich in diesem Augenblick die Scene. Der Tag dämmerte. Wagen und Stimmen näherten sich. Die Räuber flohen mit ihrer Beute, und verödet und stille ward die schaudervolle Mordgrube. Die abgehauene Hand lag am Boden. Mit dem Gefühle eines seltsamen Schmerzes ergriff der Offizier unwillkührlich dieselbe und bemerkte an ihr, zu seinem nicht geringen Schrecken, den glänzenden Siegelring seiner Familie. — Tausend Zweifel drängten sich ihm auf, wie dieser an die Hand eines Räubers kommen konnte. Furcht und Ungewißheit über das Schicksal der Seinigen bestürmten ihn wechselsweise; er mußte in jedem Falle geraubt worden seyn. Zu der eignen Gefahr, in der er noch zu schweben glaubte, gesellten sich noch diese traurigen Vermuthungen, doch steckte er den Ring an seinen Finger und harrte so auf den Ausgang der Sache, indem er dabei, wie ein guter Soldat, seinen Posten nicht verließ und mit wieder geladenen Pistolen und gezogenem Säbel den Eingang zum Boden bewachte. Jezt hielten die Wagen, eine Menge Stimmen durchkreuzten sich. Zu seiner nicht geringen Freude bemerkte er, daß ein Detaschement rußischen Militairs mit Bagagewagen eingetroffen war; ihr Weg führte sie durch diese Gegend ihrer Bestimmung entgegen. Froh begrüßte der Beängstigte in ihnen seine Retter; er nannte dem kommandirenden Offizier seinen Nahmen und Stand, und unterrichtete ihn von der überstandenen Schreckensnacht. Das angerichtete Blutbad erregte Schaudern in der Brust, selbst des rauhen Kriegers. Das innigste Mitleid ward aber der jungen gemordeten Gräfin gezollt; der Oberst drückte einen Kuß auf die leblose Hand und schwur, ihren Tod zu rächen. Dann gab er Ordre zur Bestattung der Ermordeten, und erbat sich von dem Offizier ein Pferd und eine sichere Begleitung bis zu dem Gute seines Vaters, um von dort aus die Sache näher zu untersuchen, und der Polizeibehörde diesen Vorfall anzuzeigen.

(Der Beschluß künftig.)

Bekanntmachung.

Bei den Landschaftlich sequestrirten Güthern Peterwitz und Bratsch Leobschützer Kreises soll die Wald- und Feld-Jagd vom 1ten September 1819 bis ultimo Februar 1820 an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.

Terminus licitationis ist den 24. c. früh Morgens um 10 Uhr auf dem herrschaftlichen Schloße im Orte Peterwitz anberaumt, und werden Jägdliebhaber hierzu höflichst eingeladen.

Peterwitz den 6. August 1819.

Die Landschaftliche Sequestration.

Auctions-Anzeige.

Der Unterzeichnete wird im Auftrage Eines Königl. Hochpreißlichen Oberlandes-Gerichts von Oberschlesien

am 12ten August d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem neuen Markte hierselbst

einen kleinen Fuchs-Hengst 4 Jahr alt

gegen gleich baare Zahlung in Courant an den Meistbietenden öffentlich verkaufen —

welches den Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Ratibor den 7. Aug. 1819.

Wocke.

Anzeige.

Die in Mollna Lublinitzer Kreises belegene Bier- und Brandtwein-Fabrication, welche zuletzt jährlich für 450 Rthlr. Courant verpachtet gewesen, und wozu der Verlag in die Dörfer Mollna, Cziasnau, Jezowa ꝛc. gehört, wird zur öffentlichen Verpachtung in Termino den 17ten August c. früh 9 Uhr im herrschaftlichen Schlosse zu Cziasnau ausgebothen. Der Landschaftliche Sequestrationsbeamte Kunisch hieselbst wird Jedermann, auf Verlangen, die näheren Verhältnisse des Umfangs der Arrende bekannt machen.

Mollna den 31. July 1819.

Das Gerichts-Amt.

Anzeige.

Eine schöne und gute, ächt damascirte, französische Doppelflinte ist zu haben bey dem Büchsenmacher Engelhard in Ratibor.

Wagen-Verkauf.

Veränderungs halber werden nachstehende in dem besten Zustande befindliche, und noch fast ganz neue Wagen, als:

1) ein viersitziger, 4spänniger ganz moderner Ballonwagen,
2) ein zweisitziger, 2spänniger Ballonwagen,
3) ein 2spänniger Reut-Wurst-Wagen auf 3 Personen, und
4) ein dergleichen Wurstwagen mit 2 Sitzen,

zu den billigsten Preißen zum Verkauf ausgebothen. Wo? weist die Redaction in portofreien Briefen nach.